

Liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Parteien,

Die hier von mir vorgebrachten Gedanken sind ausschließlich die persönlichen Gedanken des Stadtverordneten Jürgen Maresch.

in einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 2. September 2009 wird folgender Sachverhalt geschildert:

Ein Mann im Rollstuhl wollte in einem Kurort im Bayrischen Wald einen Kurzurlaub verbringen. Als er einmal die Sauna in dem Hotel nutzte, beschwerten sich andere Gäste darüber. Sie wollten die Sauna nicht nutzen wenn der Rollstuhlfahrer weiter die Sauna nutzt. Sein Anblick deprimierte die Gäste berichtete der Hotelchef. Dieser sagte weiter " Ich an seiner Stelle würde anderen den Anblick dieses schlimmen Schicksals nicht zumuten wollen" !

Zweites Beispiel: Vor meinem Haus in Groß Gaglow verläuft ein kombinierter Fahrrad- und Fußgängerweg. Anteilig habe ich für den sehr viel Geld bezahlt. Wenn ich mit meinem großen Sohn auf diesem Weg spazieren gehen will ist dies schwierig, weil das Pflaster des Weges die Erschütterungen , die der Rollstuhl meinen Sohn aussetzt, bis in seinen Kopf überträgt. Mein Sohn hüpfte also faktisch in seinem Rollstuhl. Will sagen, so schön die Wege aussehen, für Menschen im Rollstuhl sind sie nicht

unbedingt ideal. Wussten Sie das ?

Auch die von mir beschriebene erste kurze Szene habe ich selbst so oder so ähnlich selbst häufig erlebt und genau darum geht es.

In Cottbus leben 12.391 Menschen mit einem Behinderungsgrad ab 50 % . Wir reden hier also nicht von einer kleinen Anzahl von Menschen in Cottbus.

Um so wichtiger ist die Verabschiedung der Vorlage OB – 003/ 09 am heutigen Tag. Es war ein langer Weg für diese Vorlage.

Gleichwohl ist es heute ganz besonders wichtig allen Menschen zu danken, die bei der Erarbeitung dieser Vorlage mitgearbeitet

haben. Dies gilt vor allem für die engagierten ehrenamtlich

tätigen Mitglieder des Beirates für Menschen mit Behinderung,

den Mitarbeitern der Liga der Spitzenverbände der freien

Wohlfahrtspflege im Land Brandenburg und , was mich besonders

freut, ihnen liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen

Parteien in dieser Stadtverordnetenversammlung. Sie erlaube mir

jedoch zwei Menschen besonders zu danken. Ohne die würde

diese Vorlage heute nicht so vor Ihnen liegen. Sicherlich werden

sie alle überrascht sein weil das nun ausgerechnet von mir

kommt, es sind dies Herr Szymanski und Herr Eschenburg.

Ihr Engagement und vor allem ihr Verständnis für die Belange von

Menschen mit Behinderung hat es möglich gemacht, dass wir

heute diese Vorlage vor uns liegen haben. Mich persönlich hat vor allem ihr Verständnis für die Belange von Menschen mit Behinderung sehr gefreut Und es ist kein – wie ich es oft erlebe – geheucheltes Verständnis , sondern ich habe gemerkt, dass Ihnen diese Menschen und Ihre Familienangehörigen tatsächlich am Herzen liegen. Das ist für mich bedeutsam. Natürlich haben sie beide weiter einen sehr kritischen Begleiter in meiner Person- das soll keine Drohung sein - sondern das ist die Bitte, weiter so , in dieser Qualität, mit den Interessenvertretern der Menschen mit Behinderung zusammenzuarbeiten. Aufrichtigen Dank an sie.

Es gibt auch kritisches zu dieser Vorlage – auch heute noch – von mir persönlich zu sagen. Ich habe meine Gedanken in einem zwölfseitigen Kompendium vermerkt, es ist als Anlage der Vorlage beigefügt und es ist der richtige Weg, wenn wir bei der Fortschreibung des Konzeptes, die unbedingt und folgerichtig ist, auch diese Gedanken und die hoffentlich noch zahlreichen anderen Gedanken mit einfließen lassen. Verstehen Sie mich bitte richtig liebe Kollegen. Ich erhebe nicht den Anspruch die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben und alles was ich zu dem Thema sage ist richtig und stimmt. Ich mache genauso Fehler wie andere Menschen auch, ich weiß bei Leibe nicht alles und benötige genauso Hilfe.

Ich bin nur ein unmittelbar Betroffener und schildere, was ich tagtäglich erlebe- und ich werde auch diesbezüglich niemals nachlassen. Nehmen sie das als Versprechen – niemals werde ich nachlassen, die Interessen der Menschen mit Behinderung und ihrer Familienangehörigen zu vertreten.

Und darum muss auch kritisch und beständig nachgefragt werden. So zum Beispiel erschließt sich mir nicht warum 3 ½ Jahre vergehen mussten, dass der ursprüngliche Stadtverordnetenbeschluss zur Problematik fortgeschrieben wurde und uns heute vorliegt. Der vorhergehende Beschluss sagte eindeutig, dass jährlich fortzuschreiben ist.

Dies liegt eineindeutig in der Kompetenz der Beauftragten für die Belange der Menschen mit Behinderung. Sie haben hier ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Dies ist auch Selbstkritik an uns liebe Kollegen der demokratischen Parteien. Wir haben nicht nachgefragt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wichtig ist, dass für uns nicht die Behinderung von Menschen und die sich aus dieser Beeinträchtigung ergebender Forderung nach Teilhabe im Vordergrund steht, sondern die Suche nach individuellen Lebensentwürfen, nach Lebensqualität und Selbstverwirklichung. Ziel ist das volle Leben unter nicht nur

Mitwirkung von Menschen mit Behinderung , deren Begleiter und Angehörigen. Ziel ist also eine gleichberechtigte Teilhabe.

Franz Kaffka sagte einmal:“ Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Möge es uns gelingen, viele neue Wege zu gehen, um Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Herzlichen Dank!